

Seume, Johann Gottfried: Dreyßig Mahl ist mir das Jahr entronnen (1786)

1 Dreyßig Mahl ist mir das Jahr entronnen;
2 Und was hab' ich aus dem Flug gewonnen?
3 Wie ein Kahn durch Stürme, Fluth und Wogen,
4 Sind sie adlerschnell dahin geflogen.

5 Aus dem Hinterhalt hat, wenn ich lachte
6 Und nur Frohgenuß des Lebens dachte,
7 Oft der Tod mir in den Mayentagen
8 Zu der großen Reise Lärm geschlagen.

9 Von des Meeres tiefem Felsengrunde,
10 Aus der Kriegsmaschine Feuerschlunde
11 Gähnte von der Parze schwarzen Wegen
12 Mir Verderben oft und grell entgegen.

13 Und ich sah durch die gebrochnen Glieder,
14 Hingestreckt vom Würger, meine Brüder
15 In der Sterbestunde letzten Zügen
16 Blutig röchelnd, bethend, fluchend liegen.

17 Auf der alten und der neuen Erde,
18 Von dem Fürstensaal zum Bettlerherde,
19 Hört' ich Menschen über Menschenplagen
20 Mit des Jammers heißen Thränen klagen.

21 Auf der Wollust seidnem Dunenlager
22 Saß der Kummer abgehärmt und hager;
23 Unterm Strohdach auf der Binsenmatte
24 Weinte stummen Schmerz des Elends Gatte.

25 Himmel, schlagen deiner Strafen Flammen
26 Alle, alle über uns zusammen?
27 Hier und hier ist aller Marter Quelle:

28 Braucht der Frömmler denn noch Eine Hölle?

29 Leidenschaften wühlen an den Stützen,
30 Die den armen Stamm des Lebens schützen:
31 Und sie wühlen oft in einer Stunde
32 Ganzer langer Jahre Werk zu Grunde.

33 Und die himmlische Natur zu rächen,
34 Kocht ihr Busen herrliche Verbrechen,
35 Die in Fluch verwandeln Gottes Segen,
36 Und durch Elend Keim zu Elend legen.

37 Bosheit gießet zu dem Thränenmahle
38 Schleichend Gift noch in die Wermuthschale;
39 Und die Thorheit, ihre Schwester, biethet
40 Fertig ihr die Hände, wenn sie wüthet.

41 Aus dem alten orthodoxen Mantel
42 Sticht des Unsinns giftige Tarantel;
43 Aus der Irrphilosophie Gewimmel
44 Fliegen Zweifel über Gott und Himmel.

45 Götterliebe sinkt zu feilen Lüsten,
46 Unser schönes Eden zu verwüsten:
47 Tiefer Groll durchbrütet seine Galle
48 Zu des sichern Bruders nahem Falle.

49 Einer zehret kühn mit hohem Muthe
50 Von gepeitschter tausend Slaven Gute,
51 Die ihr letztes Bißchen armes Leben
52 Seiner Schwelgerey zur Beute geben.

53 Und wenn sie sodann vom Schlaf erwachen,
54 Gleicht ihr Wüthen dem Hyänenrachen,
55 Der mit ungezähmtem Grimme schlachtet,

56 Und den künftgen Augenblick verachtet.

57 Vater, wird zur Rettung hier auf Erden
58 Nicht Vernunft einst Herrscherinn noch werden,
59 Und die Ungerechtigkeit verbannen?
60 Jetzo gibts nur Slaven und Tyrannen.

61 Wird Asträa nicht, uns Heil zu geben,
62 Noch ein Mahl herab vom Himmel schweben,
63 Und das göttliche Geschenk zu rächen,
64 Einst des Treibers Eisenstecken brechen?

65 Daß ein jeder in dem Abendrothe
66 Psalmen singe, nicht bey Gnadenbrode;
67 Daß sich unter ihrer Väter Buchen
68 Nicht Bedrucker und Bedrückte fluchen:

69 Daß man ohne Furcht vor Blutgesinde
70 Froh für sich die Weitzengarben binde;
71 Daß der Sohn des Vaters Segen erbe,
72 Und ein jeder wo er wünschet sterbe.

73 Werd' ich noch den Göttertag erleben,
74 Wo die Hand nur Brüdern Brüder geben?
75 Wo kein Erdensohn den Schöpfer höhnet,
76 Und als Knecht dem Nebenmenschen fröhnet?

77 Wo Natur ihr großes Werk vollendet,
78 Einem jeden seine Spende spendet?
79 Wo in schönen neugebornen Tagen
80 Menschen nur noch ihre Leiden tragen?

81 Wo Tyrannen boshaft nicht die Klauen
82 In das trockne Mark der Brüder hauen;
83 Wo kein Mensch hinauf zu Menschen wanket,

84 Und gezeißelt für die Gnade danket?

85 Wo das Schwert nicht bloß das Recht besiegelt,
86 Und dem Rechte jeden Weg verriegelt;
87 Wo nicht Tod und Ketten edeln Bürgern
88 Heilig drohen von gedungenen Würgern?

89 Vater, gib mir Muth und laß mich hoffen;
90 Noch wird einst vielleicht der Punct getroffen;
91 Noch lernt man vielleicht einst dich verstehen
92 Und die Wege deines Lichtes gehen.

93 Vater, gib mir Kraft, wenn Pflicht mich fodert,
94 Kraft, so groß wie Feuer in mir lodert,
95 Daß ich ohne Furcht die Wahrheit sage,
96 Und für deine Wahrheit alles wage.

97 Wenig hab' ich noch in meinem Leben
98 Für die gute Sache hingegeben,
99 Bin vielleicht an meinem Wanderstabe
100 Nur an Bart ein Mann, an Geist ein Knabe.

101 Durst nach Thaten brennt in meiner Seele,
102 Thaten, die mein guter Engel zähle:
103 Werd' ein Held im Blut der Menschheit Ruthe;
104 Wahre Größe ist nur wahres Gute.

105 Vater, hilf die Stunden mir gewinnen,
106 Bis der Urne letzte Tropfen rinnen;
107 Daß ich dann in meines Lebens Buche
108 Nicht vergebens meine Werke suche.